

Reineke Fuchs.

Illustrationen von Theo Zafche.

Berse (nach Goethe) von Alfred Deutsch-German.

I.

Fingsten, das liebliche Fest, war gekommen, es grünten und blühten Feld und Wald; auf Hügeln und Höhn, in Büschen und Hecken, Ueberall gab es nur Zwist und Schall von klirrenden Waffen. Reineke freute sich drob, stets brachten die Kriege ihm Beute. Denn was galt es ihm auch, wenn selbst die eigene Sippe Gut und Leben verliere, er lachte, gewänn er nur etwa Einen Bissen dabei von einem fetten Kapaune. Hört nun, wie er es trieb und wie er an allen gefrevelt. — Listig kam er zum Wolf, dem Bielfraß, zu Belyhn, dem Widder, Die er oft schon getäuscht und die er also bered'te: „Seht Ihr den Adler im Horst, der lange den Neid Euch schon regte, Weil er so kühn und stark? Jezo mög't Ihr 's versuchen. Schlummernd liegt er im Nest und träge und nichts kann ihn wecken. Wagt Ihr 's und greifet ihn jetzt, so fällt er Euch müß'los zur Beute.“ Täppisch versuchten 's die Zwei, Reineke schwur ja, es schliesse Friedlich der Adler, sie könnten die Jungen ihm rauben. Aber da regt sich 's im Horst, der Adler hob seine Fänge, Hieb mit dem Schnabel gar fest und jagte die beiden von dannen. Heulend zog Isegrim heim und Belyhn ging zu den Hammeln.

II.

Wis nun Isegrim das mit traurigem Mute erzählte, Trat ein Hündchen hervor, hieß Wackerlos, red'te Französisch, Vor den König. Wie froh es gewesen und wie so begütet, Bis Reineke, der Fuchs, mit bösem Vertrag es umspinnen. „Schliesse mit uns den Pakt,“ begann er. „Wir geben Dir Würstchen, Immer so viel Du nur willst, und naht Dir Nobel, der König, Tue, als sei'st Du bereit, auf seine Wünsche zu hören. Reicht er Dir freundlich die Hand, dann wendest Du Dich und scharrst heftig, Daß mit dem heißen Sand die Augen ihm werden geblendet. Dann zerreiße ich ihn,“ sprach Reineke zu dem Hündchen. Aber der König merkte sogleich, wie Wackerlos Falschheit erforschen. Und mit mächtigem Hieb schlug er das Hündchen zu Boden, Daß es wohl nimmer sich hob. Reineke aber blieb ferne. Und er zeterte laut, daß den Vertrag man gebrochen, Daß es ein Unrecht sei, daß man das Hündchen geschädigt, Das doch niemandem gram. Und es flossen die Tränen, Die der Heuchler vergoß, weil ihn Nobel durchschaute.

III.

Isegrim wieder trat vor und führte neuerlich Klage: „Einmal ging ich mit ihm, mit diesem schändlichen Fuchse, Sah eine Stute steh'n, die hatte zwei prächtige Fohlen. Mich gelüstete sehr von ihrem Fleische zu kosten.“ „Ei,“ sprach zu mir der Fuchs: „Nichts leichter, als die Euch zu schaffen! Fragt: Was kosten die Fohlen? Und sagt Ihr begehrt sie ganz kühnlich, zu!“ — Und ich, ich folgte dem Argen, Ging und fragte die Frau: Wie teuer das Fohlen? Macht es billig!“ Sie sagte darauf: „Ihr dürft nur die Summe Lesen, sie stehet geschrieben an meinem hinteren Fuß!“ „Laßt mich sehen“, versetzte ich drauf. Sie sagte: „Das tu' ich!“ Und sie hob den Fuß empor aus dem Grase, der war erst Mit sechs Nägeln beschlagen, sie schlug gar richtig und fehlte Nicht ein Härchen; sie traf mir den Kopf, ich stürzte zur Erde, Lag betäubt, wie tot. Doch Reineke lachte sich ins Häuschen.

IV.

Wnd es erhob sich Braun: „In Reinekes Treiben und Wesen Ist nur Schalkheit, wir wissen es wohl, und Lügen und Trügen, Büberei, Täuschung und Troß. Wer seinen versänglichen Reden Glaubt, wird sicher am Ende beschädigt. Immer gebraucht er Rose verworrene Worte. So hab' ich's am Borne gefunden, Den man Bosphorus nennt. Zwei Eimer führten zum Brunnen Und der Fuchs war in einem, der hernieder gefahren, Und vermochte es nicht, sich selber wieder zu heben, Und er rief mich zur Stell. „Da drinten ist's wahrhaft herrlich. Euer ist ja der Born, begann er, Ihr wollt' ihn seit Langem, Nehmt von ihm nun Besitz, Gebatter, und steigt in den Eimer, Daß man Euch kröne sogleich, Euch wähle zum Herrscher, zum König.“ Und ich folgte und saß in dem Brunnen, da ging es mir übel, Sie empfingen mich da und kaum entrann ich dem Tode, Schläge auf Schläge gab's, das war eine traurige Krönung!“

V.

Einstens mit Braunen, dem Bär, der Fuchs sprach von leckeren Dingen, Denen die Bären stets hold, von Honig in prächtigen Waben, Deren Orte er wüßt und wie er so billig zu haben. „Eilet Gebatter dahin“, so sprach er. „Es harren die Bienen die Freundschaft des Gastes im Stoc, mit köstlichem Honig zu laben.“

In die Falle ging Braun: „Ich hol' ihn mir sicher, den Honig“, Schrie er laut in den Wald, damit die andern es hörten, Henning, der Hahn, zuerst und dann auch Martin, der Affe. Aber da kamen die Bienen und stachen mit spitzen Stacheln, Drangen ihm tief in den Pelz und schlugen ihm tausende Wunden. Daß er zu sterben vermeinte. Braun zog traurig von dannen. Vendenlahm kehrt er zurück und nimmer begehrt er den Honig, Der von den Bienen bewacht. Es spottete seiner das Füchselein.

VI.

Eränennden Auges nünmehr erschien zu großem Erstaunen Henning, der Hahn, mit seinem Geschlecht. Auf trauriger Bahre, Ohne Hals und Kopf, ward eine Henne getragen. Ihren Verlust schon lange hatte verschmerzet der Gatte, Doch der schelmische Fuchs hatte es Henning versprochen, Daß er vermöchte zu wecken die Tote wieder zum Leben. „Ach, schon hab' ich vergessen die längst Verlor'ne,“ begann er. „Reineke aber, den Dieb, verdroß es, daß wir im Frieden Bierzig Jahre verlebten und seine Ränke vermieden, Und er riet mir zum Krieg. So würde die Tote erstehen! Reineke wollte mir helfen, er schliff sich die Zähne und Krallen, Aber wie stets riß er aus, die Elsäker Henn' ist verloren, Und auch Velle, mein Kind, und andere zierliche Hühnchen Zielen zum Opfer dabei. Nun bin ich betrogen, berraten; Reineken dank ich's allein, wohl warnten vor ihm mich die Väter, Doch ich glaubte dem Dieb und folgte dem tückischen Wichte. Ruhig sitzt er daheim und lacht noch meiner Verluste.“

VII.

Hungrig im Büsche lag Braun und Henning der Hahn krächte traurig, Als sich einstmals der Fuchs listig zu ihnen gesellte: „Wollt ihr Schätze ihr zwei? Ich kann sie Euch trefflich weisen. Hüsterlo heißt der Ort, liegt bei Berlin, merkt den Namen Weit und breit ist kein Tier, kein Mensch, der dort könnte wehren, Machet Euch beide drum auf. Da sagte Henning zum Bären: „Komm' wir gehen sogleich, zwar trau' ich Reineken wenig, Doch wenn Stehlen es heißt, so mag man ihm allenfalls glauben, Denn ein größerer Lügner ist wahrlich niemals gewesen! Und sie standen am Ort, die Schätze sahen sie freilich, Aber mit Falle und Stoc hatte sie Einer erwartet,

Der die Diebe bemerkt. Rüsteviel war es, der Bauer, Der auch Michel genannt. Von den schrecklichen Streichen Floß vom Bären das Blut, der Hahn verlor einen Flügel, Reineke freute sich drob und spottete ihrer nicht wenig.

VIII.

Trozdem Braunen erwuchs durch Reinekens Freundschaft viel Schaden, Ließ er betören sich stets. So sahen zur Nachtzeit sie einstmals Hoch am Himmel den Mond. „Ich will den Gesellen mir holen,“ Sprach der Braune voll Troß, denn es verdroß ihn das Leuchten, „Leicht ist 's,“ Reineke sprach; „Ihr bindet den Strick an die Hörner, Henning hilft Euch, der Hahn und schwingt Euch empor dann zum Himmel.“ Blump und dümm folgte Braun; er rief sich Henning zur Seite, Knüpfte mit ihm die Schnur und beide schwangen sich aufwärts. Dachten schon oben zu sein und wollten die Leuchte erfassen, Da, ein Griff und ein Schnitt, und der Strick, den die beiden gewoben Riß auf einmal entzwei. Henning schrie ganz entsetzlich, Heulend wand sich der Bär, weil alle Knochen ihm knackten. — Reineke hielt sich den Bauch, so sehr ergökte ihn dieses.

IX.

Wnd nun will ich Euch künden, wie zu Ende die Fabel Die von Reineke spricht und von den schmählichen Listen, Die er immer ersann, immer bedacht nur auf Beute Und sein eigenes Heil. Ruhig auf Malepartus, Wo überm Eingang der Spruch „Noibla seditrop“ zu lesen, Denn man dann nur versteht, wenn man die Laute verkehrt setzt, Weilt er und spottete derer, die er betrogen. Aber sie kamen dereinst und zogen den Schelm aus dem Baue Und kein einziger fehlte, es war der Tag des Gerichtes, Isegrim kam und Braun und Henning und Martin der Affe Und der Widder Belyhn, Hermet der Bock und Lampe Alle waren zur Stell, sogar der Vater, der falsche, Der die Freunde verließ, um sich für Geld zu verkaufen Schrie: „An den Galgen mit ihm!“ Sie zogen den Strick um den Argen. Nobel wandte sich ab, der Adler wollt' es nicht seh'n Wie dem schmählichen Dieb die einstigen Freunde Legten über den Hals, um ihn zu Tode zu würgen. Also endet das Lied. Am Galgen starb der Verräter. Daß es in Bälde gescheh'! Wir wünschen es alle Amen!